

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schabeberg.

N<sup>o</sup> 77.

Halle, Sonnabend den 15. Februar  
Erste Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26½ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den Königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

an uns gelangen lassen zu wollen.

## Deutschland.

Berlin, d. 13. Febr. [23ste Sitzung der Zweiten Kammer.] Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung: 12¼ Uhr. Am Ministerische: v. Rabe und Regierungs-Kommissarius Geh. Finanzrath Bitter; später: v. Stockhausen, v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Westphalen und v. Raumer. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Gesetzesentwurfs über Einführung einer Klassensteuer und classificirten Einkommensteuer. Es werden angenommen und zwar in folgender Fassung:

§. 3. Einwohner mahl- und schlachtheuerpflichtiger Orte werden durch den zeitweiligen Aufenthalt in einem Klassensteuerpflichtigen Bezirk nicht Klassensteuerpflichtig; andererseits erlangen Einwohner eines Klassensteuerpflichtigen Bezirks durch den zeitweiligen Aufenthalt in einem mahl- und schlachtheuerpflichtigen Orte weder auf die Bemessung des Abzugs an der Classificirten Einkommensteuer für die gleichzeitig zu entrichtende Mahl- und Schlachtheuer einen Anspruch. Wer einen doppelten Wohnsitz in einem Klassensteuerpflichtigen und in einem mahl- und schlachtheuerpflichtigen Orte hat, ist stets zur Entrichtung des ganzen Jahresbetrags der auf ihn veranlagten Klassen-, beziehungsweise classificirten Einkommensteuer verpflichtet.

§. 4. Die Einführung der Klassensteuer in Stelle der Mahl- und Schlachtheuer, so wie der letzteren in Stelle der Klassensteuer kann nur durch ein Gesetz geschehen.

§. 5. Der Klassensteuer sind unterworfen diejenigen Einwohner in nicht mahl- und schlachtheuerpflichtigen Orten, deren jährliches Einkommen den Betrag von 1000 Rthlr. nicht übersteigt.

§. 6. Befreit von der Klassensteuer sind: a) Personen vor vollendetem sechs- zehnten Jahre; b) alle beim Meer und bei den Landwehrcorps in Reich und Glied befindlichen Unteroffiziere und gemeine Soldaten, nebst den in ihrer Haushaltung lebenden Mitgliedern ihrer Familie, in sofern sie selbst oder diese ihre Angehörigen weder eigenes Gewerbe, noch Landwirthschaft betreiben; c) die Unteroffiziere und gemeinen Soldaten der Landwehr und ihre Familien für die Monate, in welchen sie zur Fahne einberufen, so wie die Offiziers der Reserve-Dezere und der Landwehr, desgleichen die Militär-Beamten für die Zeit, während welcher sie mobil gemacht sind; d) diejenigen zur unteren Stufe der dritten Hauptklasse (S. 9) gehörigen Personen, welche am 1. Januar desjenigen Jahres, für welches die Veranlagung geschieht, ihr sechzigstes Lebensjahr bereits zurückgelegt haben; e) Arme, die im Wege der öffentlichen Almosenpflege eine fortlaufende Unterstützung erhalten oder in öffentlichen Anstalten auf öffentliche Kosten verpflegt werden; f) Ausländer, welche sich noch nicht ein volles Jahr an demselben Orte des Inlandes aufhalten haben, mit Ausnahme derjenigen, welche des Erwerbes wegen ihren Aufenthalt im Inlande nehmen; g) die Inhaber des eisernen Kreuzes und die zu ihrem Hausstande gehörigen Familienglieder, so weit sie zur dritten Hauptklasse (S. 9 u. c.) gehören; h) diejenigen, welche auch ohne besondere Auszeichnung erlangt zu haben, in dem vaterländischen oder als Eingeborene eines damals noch nicht zum preussischen Staate gehörenden Landes theils in einem verbündeten oder anderen Reiche an einem der Festzüge von 1806 bis 1815 Theil genommen haben, für ihre Person und ihre Angehörigen, so weit sie zu den beiden unteren Stufen der dritten Hauptklasse gehören.

§. 7. Die Steuer wird in drei Hauptklassen und in jeder Hauptklasse nach Abstufungen erhoben, in welche die einzelnen Steuerpflichtigen unter Berücksichtigung der für die Hauptklassen gegebenen allgemeinen Unterscheidungsmerkmale einzeln, andererseits aber unter Berücksichtigung ihrer gesammten Verhältnisse und der durch diese bedingten besonderen Leistungsfähigkeit einzuschlagen sind.

Die niedrigste (erste) Hauptklasse umfasst im Allgemeinen diejenigen Grundbesitzer und Gewerbetreibenden, welche nach dem Umfange und der Beschaffenheit ihres Besitzthums oder Gewerbes durch das hierdurch gewährte Einkommen nicht selbstständig bestehen können und sich daher noch Nebenberufen, namentlich durch Tagelohn oder dergleichen Einnahmen, suchen müssen; außerdem die gewöhnlichen Lohnarbeiter, die Handwerker, die gewöhnlichen Kleinrentner, die Tagelöhner.

Zur zweiten Hauptklasse gehören diejenigen kleineren Grundbesitzer, Gewerbetreibenden, welche von dem aus ihrem Besitzthume oder Gewerbe ihnen zufließenden Ertrage schon selbstständig zu ihrem Unterhalte leben, die ihnen in ihren Verhältnissen gleichstehenden Grundbesitzer; die in fremden Lohn

und Brot stehenden Personen, welche nach Art ihrer Dienste und der dafür gewährten Belohnung nicht als Tagelöhner oder Gesinde angesehen werden können; endlich diejenigen Staats- und Gemeindebeamten, Aerzte, Mediciner u. s. w., von denen nach ihrem Einkommen und ihren sonstigen Verhältnissen angenommen werden darf, daß sie den oben gedachten Steuerpflichtigen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit ungefähr gleichstehen.

Die dritte Hauptklasse endlich umfaßt diejenigen, welche zwar im Vergleich zu den der zweiten Hauptklasse Angehörigen auf einer höheren Stufe der Wohlhabensheit sich befinden, deren Gesamteinkommen jedoch noch immer mehr oder weniger hinter denjenigen Betrage zurückbleibt, welcher ihre Veranlagung zur classificirten Einkommensteuer bedingen würde.

§. 8. a) die Hebung geschieht in der Regel nach Haushaltungen; b) zur Haushaltung gehört der Hausherr, oder wenn Frauen selbstständig eine Wirthschaft führen, die Hausfrau, mit ihren Angehörigen, denen sie Wohnung und Unterhalt geben; c) Personen, die mit Gehalt oder Lohn zu Dienstleistungen angenommen sind, sowie Kostgänger werden nicht zu den Angehörigen einer Haushaltung gezählt. (Schluß folgt.)

Berlin, d. 13. Febr. Der Staatsminister a. D. von Bodelschwingh ist nach Belmebe von hier abgereist.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel wird sich, wie man hört, künftigen Sonntag nach Dresden begeben. Der Fürst Schwarzenberg wird schon am nächsten Sonnabend von Wien abreisen, um ebenfalls am Sonntag in Dresden einzutreffen.

Die „Const. Corresp.“ vernimmt, daß die Berathungen über den Preßgesetz-Entwurf in der ersten Kammer bereits am nächsten Montage beginnen dürften. Die Regierung hat also nicht die Absicht, den Entwurf zurückzuziehen.

Dresden, d. 13. Febr. (Privatcorresp.) Ende dieser Woche sollen die beiden Ministerpräsidenten aus Wien und Berlin hier wieder eintreffen und ist dann die den kleinen Mächten zum Nachdenken gesetzte Frist abgelaufen. Jedenfalls bleibt Alles principalliter beim Alten und die Bundesakte dürfte nur zwei Hauptänderungen erleiden, nämlich in dem Stimmenverhältnisse, wobei man die kleineren Mächte in ein bis zwei Köpfe zusammenschüttet, und in den zeitlich schwarz auf weiß garantirten Landesverfassungen, welche zwar nicht total befreit, aber auf bloße Stände-(Curien-)Landtage, d. h. auf das umfangreichste Maß der Unschädlichkeit bezugt werden. Eine auch nur annäherungsweise Vertretung des Volkes beim Bundestage findet nicht Statt und hat sich Preußen durch seine dagegen ausgesprochene Antipathie dazu hergeben müssen, auch noch diese heiße Kastanie aus dem Feuer zu holen. Entschlößt man sich aller Motive und faßt die Thatfachen bloß in ihrer Nacktheit, bloß in der Knochenstruktur auf, so könnte es schwindeln machen, wenn man liest und hört, daß das geistesstumpfe altkatholische Baiern in den Konferenzen die Vertretung des Volkes bei dem Bunde bevormundet und Preußen, das intelligenteste, in dessen Kapitale die Körperpäden der Wissenschaft wohnen, mit vollem Ernste diesem Ansinnen widerstrebt! Welche kolossale Begriffsverwirrung Statt findet, das liegt wieder in einem neueren Beispiele zu Tage. „Der vernünftige Fortschritt steht dem Rückschritte gar nicht so fern als man glaubt.“ Wenn ein geistreicher Mann diesen Satz aus Bizarrerie verteidigt, läßt sich dagegen nichts sagen; wenn er aber als Princip, als rettende Maxime hingestellt wird und zwar in einer Kammer und noch dazu in einer Preussischen Reichskammer und aus dem Munde des Herrn von Gerlach, der sich wie sein Genosse Stahl überall mit voller Ueberzeugung auspricht, wenn solches da geschieht und weder eine Replik noch, wie sich

gebührt, ein homerisches Gelächter erfolgt, — da hört Alles auf. Auch andere, aus dem Munde des Hrn. v. Gerlach in den letzten Tagen vernommene Kammeräußerungen erregen hier viel Theilnahme; so z. B. die Idee des Feudalismus in verjüngter Gestalt, ferner das Notabeln, „Notabeln, die dem Bezirke angehören, sollen in denselben unentgeltlich Recht sprechen.“ Sollte man hier nicht an ein Stück Schaaf in Fuchskleibern glauben? Selbst von der Ministerbank aus wurde das als unpraktisch bezeichnet. Der verjüngte Feudalismus: wesen die schnurrige Idee! heißt das nicht Schneemänner am warmen Ofen zu Eis gefrieren lassen wollen? Man glaubt fast des letzten Spieß erschreckliche Historia vom letzten Kaubritter Kuno von Keuffelsheim leibhaftig vor sich zu sehen, und es würde wirklich interessant sein, zu beobachten, ob, wenn plötzlich Herr Kuno mit seinen Spießgesellen als verjüngter Feudalist die Kammern bewegte, Herr von Gerlach mit sammt seinem Feudalismus vor diesen Notabeln nicht drei andächtige Kreuze schlägt. Bei alledem geht wie in Berlin, so auch in Dresden und Wien der Weltlauf unverdrossen fort. Aus letzterer Hauptstadt meldete kürzlich ein Correspondent mit einen und denselben Worten, dem hiesigen Journal und der freimüthigen Sachsen-Zeitung, die beide friedlich an einem und demselben Strange ziehen, und sich doch in den letzten Zeiten mehr als einmal heftig gebissen haben: „Die Demokratie sei wieder eifrig thätig in ihren drei Hauptzügen, der Schweiz, Turin und London.“ Worin diese Thätigkeit bestehen soll, ist gerade nicht näher angegeben. Kommt auch nichts darauf an. Wenn man das von Wien aus meldet, weiß man wohl warum.

Man sprach hier auch mehrfach von der Französischen Note, welche gegen den Eintritt Oesterreichs mit allen seinen Landen in den Deutschen Bund protestiren soll. Man legte ihr aber keinen Werth bei, weil Frankreich damit nur einer diplomatischen Pflicht und Formlichkeit genügen will und es schwerlich deshalb einen Krieg beginnen wird. Beim Wiener Kongresse befehligte sich Frankreich nur als — besiegte Macht und einer solchen stände es doch zu schnurrig, Verträge, die es mit abschließen mußte, späterhin auf eigene Faust interpretiren zu wollen. Es ist dies zwar von andern Seiten geschehen, weil Papier Papier ist. Frankreich aber würde sich durch mehr als einen bloßen Verbalprotest einen Kontinentalkrieg auf den Hals ziehen. So viel ist sicher, nach Art. 6 der Schlussakte können nur die Bundesmitglieder selbst gegen Oesterreichs Eintritt mit allen seinen Landen protestiren. Und dazu ist, nachdem sämtliche Königreiche damit einverstanden, keine Aussicht. Biel begieriger ist man, ob und wie sich die Englischen Häuser darüber äußern werden, und da dürften allerdings sehr energische Stimmen dagegen laut werden. Denn der antikatolische Brite hat die Aufnahme, die dem Kardinal Wiseman in Wien zu Theil ward, noch nicht vergessen. Indessen wird England doch allemal noch mit — Handelskoncessionen beschwichtigt und hat bei den Freihandelsbestrebungen Oesterreichs gegenüber dem Zollvereine — die günstigsten Ausichten. Wie tributär wir Albin in kommerzieller und industrieller Beziehung sind, das beweist die große Londoner Gewerbausstellung. Fände eine solche in Berlin oder Wien Statt, so würde England dieselbe gar nicht beschiden, ja es vielleicht sogar für einen casus belli ansehen, d. h. für eine Nationalbeleidigung, wenn seinen Artikeln die Preise nicht angehöhet werden dürften. Wir lassen uns das gefallen. Wir setzen es in den Katalog. England sieht und lernt, was es besser machen, billiger liefern muß. Wir geben ihm die thatsächlichen Beweise, wie es unsre Industrie ruiniren kann! Ist das erhört? Was zehret schon geschah, geschieht künftig in großartigerem Style. Deutsche Waaren werden billig nach England verkauft und als ächt Englische um ein Gutes theurer an uns wieder abgelassen! Wirklich, wir haben die Aussicht, dieses Jahr noch Dinge zu erleben, vor denen das Nil novi sub sole (Nichts Neues unter der Sonne!) sich höchst verlegen zurückziehen wird.

**Koblenz, d. 10. Febr.** Was öffentliche Blätter von einem in unserer Nähe zu bildenden Truppenkorps unter dem Befehl des Prinzen von Preußen melden, und von Truppen, welche sich auf dem Marische nach dem Mittelrhein befinden sollen, dem kann hiernit auf das Bestimmteste widersprochen werden. Zwar wird der Prinz in kurzer Zeit hier eintreffen, auch sind mehrere Truppentheile, so wie das 30ste Infanterie-Regiment, das 28ste Infanterie-Regiment, das 8te Ulanen- und das 12te Husaren-Regiment durch unsere Stadt marschirt; allein dieselben ziehen den ihnen angewiesenen neuen Garnisonen zu, wo sie sämmtlich demobil gemacht werden. (D. R.)

**Frankfurt a. M., d. 12. Febr.** Der preussische Gesandte Herr v. Savigny wird sich auf kurze Zeit nach Berlin begeben und inzwischen Generalleutnant v. Peucker die Geschäfte desselben versehen. Das Haus, welches von dem Erbherzog Johann, als Reichsberweser, hier bewohnt wurde, ist von dem Erbherzog Albrecht mit allen darin befindlichen Möbeln für 200,000 Gulden angekauft worden.

**München, d. 10. Febr.** Großes Aufsehen erregt ein Restrikt des k. Kriegsministeriums, inhaltlich dessen nunmehr beim ganzen zweiten Armeekorps des bayerischen Heeres die bereits früher angeordneten Pferdeverkäufe wieder einzustellen sind.

**Kassel, d. 11. Februar.** Der Generalleutnant v. Peucker dürfte uns wohl in den nächsten Tagen verlassen. Er wird, wie ich höre, auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren, und soll an seiner Stelle der frühere Justizminister v. Ulben hier eintreffen. Letzterer wird mit umfassenden Instruktionen das Kommissorium hier antreten. Der Kommandeur der hier liegenden zwei Bataillone vom

13ten preussischen Infanterieregimente, Graf v. Köbern, wird morgen von hier weggehen und sich nach Minden begeben. Ob er dort gänzlich bleiben oder später auf hier wieder zurückkehren wird, ist noch unbestimmt. Heute Nachmittag um 3 Uhr ist die Frist abgelaufen, innerhalb welcher die kurheffischen Offiziere ihre Erklärung abzugeben haben, daß sie alle ihnen wegen Durchführung der Septemberverordnungen zugehenden Befehle vollziehen wollen; dem Vernehmen nach haben sämmtliche Offiziere eine solche Erklärung abgegeben. (D. R.)

**Lübeck, d. 11. Febr.** Es sieht jetzt nicht so aus, als wollten uns die Oesterreicher trotz eingelegten Protestes und gegebener Zusicherungen sobald verlassen. Die gegenwärtig hier liegenden Truppen werden gehen, ja, aber es werden sich nach ihnen andere hier festsetzen. Es scheint Maxime Oesterreichs zu sein, seine Truppen nirgend lange an einem Orte liegen zu lassen; sie werden häufig gewechselt und ebenso häufig die Truppenabtheilungen in den Quartieren gemischt; ein und dieselben Bataillone oder Kompagnien verschiedener Waffengattungen bleiben selten lange beisammen in einem Orte.

**Mendenburg, d. 10. Febr.** Von Süden her sind noch immer Bundesstruppen im Anzuge; gestern kam eine österreichische Batterie, heute werden Jäger erwartet. Im Kronwert, welches zur Aufnahme größerer Truppenmassen nicht geeignet ist, haben die Dänen nur die gestern eingerückte Mannschaft sieben, dem Anschein nach sind's kaum 200 Mann. Kommandant des Kronwerks ist ein Oberst v. Gerlach. Dagegen sind in den benachbarten Dörfern Alt- und Neu-Wüldersdorf nebst der Karlsbütte ein paar Bataillone einquartiert.

**Kiel, d. 12. Febr.** Gestern Nachmittags traf hier der österreichische Kommissär Graf Mensdorf mit dem dänischen Minister Grafen Sponeck, dem Kammerherrn v. Warnstädt und einigen Sekretären ein und trat noch an demselben Abend mit dem dänischen Kommissär Graf Reventlow-Grinimil und dem preussischen Kommissär v. Thümen in Berathung. Graf Sponeck wird schon morgen, spätestens übermorgen, sich von hier direkt nach Kopenhagen einschiffen, und somit seine Mission erledigt sein. In Lübeck sind bereits gestern mit den beiden Dampfbooten „Holger-Danske“ und „Waldemar“ 1000 schleswig-holsteinische Kriegsgefangene aus Kopenhagen eingetroffen; dieselben werden sich von dort direkt nach Kiel begeben, der Rest soll in einigen Tagen nachfolgen.

## Großbritannien und Irland.

**London, d. 10. Febr.** Da es von vornherein als eine Unmöglichkeit betrachtet wird, daß die übergroße Menge von Erzeugnissen aller Art in den Räumlichkeiten der Ausstellungshalle untergebracht werden könne und damit vielen Ausstellern dennoch Kosten und Mühen nicht unnötig bereitet worden seien, haben einige Unternehmungslustige in der Nähe von Hydepark Locale gemietet, die sie den Ausstellern, deren Gegenstände keine Aufnahme finden konnten, zur Ausstellung derselben anbieten. Dieser sogenannte kleine Kristallpalast wird die Erzeugnisse von nahe an 1000 Ausstellern aufnehmen und bietet außer der Gelegenheit zur Schaustellung noch den Vortheil des sofortigen Verkaufs, und wird zu diesem Zweck bis Ende 1851 offen bleiben. Außerdem werden die Unternehmer für bequeme Wohnungen im Gebäude selbst sorgen, welche sie den Ausstellern nebst den andern Lebensbedürfnissen für billige Preise anbieten.

## Türkei.

**Agram, d. 10. Febr.** Von der bosnischen Grenze wird unterm 29. v. M. gemeldet, daß mehrere Hundert Krainer und Türken in Bihac zur ferneren Berathung eingetroffen und ihnen Aufforderungen zur Erhebung en masse zugegangen. Deputirte aus der Herzegowina berichteten Dmer Pascha's Rückzug nach Cagnicza. Von Bihac aus soll das Signal zur Erhebung und zum Angriff gegen Dmer Pascha von 3 Seiten gegeben werden. Serajewo und Travnik sind ruhig.

## Bernisches.

— **Köln, d. 9. Febr.** Nach dem letzten Bauberichte des Dombaumeisters Zwirner steht der Fortbau des Domes augenblicklich sehr in Gefahr. Die in einer Höhe von mehr als hundert Fuß angebrachten kostspieligen Baugerüste werden nur höchstens noch drei Jahre dem Einflusse der Witterung widerstehen und wenn alsdann der Bau nicht so weit gefördert ist, daß die Gerüste ihre Dienste gethan, so müßten diese sammt dem Nothdache wieder erneuert werden, was mindestens einen Kostenaufwand von 40—50,000 Thaler erfordern würde. Es werden deshalb vom Dombauvorstande alle Kräfte aufgeboden, die jährlich sich mindernde Einnahme zu steigern.

## Hallischer landwirthschaftlicher Verein.

**Halle, d. 14. Febr.** Die erste diesjährige Versammlung des Hallischen landwirthschaftlichen Vereins, welche gestern im Saale zur Weintraube in Siebichenstein statt fand, war zahlreich besucht. Der Vereinsdirektor, Herr Oberpräsident v. Beumann zu Dippin, eröffnete die Versammlung als Vorsitzender durch Anzeige mehrerer Zuschriften und sonstiger Eingänge an den Verein, darunter auch eine umfangreiche Zuschrift des Landesökonomiekollegiums über den Ausfall der letzten Erndte, in so weit die von den Specialvereinen ausgefertigten Kultur- und Erndtetabellen ein Urtheil über die

Ernte gestatten. Als Resultat des Erndteberichtes stellte sich heraus, daß seit 1846 keine Ernte so dürrig ausgefallen sei, als die letzte, obgleich die gegenwärtigen wohlfeilen Preise nicht eben einen so großen Anfall vermuten lassen.

Der Vorsitzende machte auf mehrere Zeitschriften und Broschüren, die eingesandt waren, insbesondere auf das „Guanobüchlein“ von Prof. Stöckhardt aufmerksam, letzteres mit dem Bemerken aufmerksam, daß der Verfasser desselben anwesend sei und diesem überlassen wolle, das Gelegene über den Guano vorzutragen.

Der Verein hatte eine größere der neuen amerikanischen Lustbuttermaschinen aufgestellt, um damit einen Versuch mit frischer süßer Milch auf Butter zu machen. Es wurde mitgeteilt, daß auf dem Rittergute Dypin bereits Proben angefertigt worden wären. Von 30 Quart Morgenmilch, welche 12 Stunden ausgekühlt hatte, waren dort nach  $\frac{3}{4}$  Stunden  $2\frac{1}{4}$  Pfund ungesalzene Butter gewonnen worden, also aus  $13\frac{1}{2}$  Quart 1 Pfund. Es wurde gesagt, daß mindestens  $\frac{1}{4}$  Pfund Butter in der Gesamtmilch zurückgeblieben sei. Die Buttermaschine stellte sich als eine schwerfällige dar und ließ alle Unvollkommenheiten nicht vermissen, welche man an neu erfundenen Werkzeugen und Maschinen anzutreffen gewohnt ist. Dem Kaufmann entsprach die Arbeit, sie war ein unverhältnismäßig schwere und erforderliche keine geringe Kraftanstrengung. Zu dem in Gegenwart der Versammlung anzustellenden Butterungsversuche wurden 30 Quart Abendmilch vom Amte Siebichenstein bezogen. Nach einer Arbeit von länger als einer ganzen Stunde war keine Butter gewonnen, wahrscheinlich, weil bei dem Beginne des Versuchs die Milch zu kalt gewesen war, und weil auch im Kofale die Temperatur nicht eben günstig zu sein schien. Die Fortsetzung der geräuschvollen, sehr klappernden Arbeit — Ursache davon die ungenügende technische Ausführung namentlich der sehr schweren Räder — wurde unterbrochen durch eine mehrblühige Vorlesung des Professors Stöckhardt. Derselbe verbreitete sich über mehrere wichtige Theile der Agriculturnchemie, und erläuterte seinen Vortrag durch Experimente, die jedoch nur zur Veranschaulichung dienen sollten, weshalb alle quantitativen Bestimmungen nicht mit angegeben wurden. Die nöthigen Materialien und Apparate hatte der Vortragende mitgebracht. In der Einleitung wurde das Verhältniß der Chemie als einer Erfahrungswissenschaft zur Praxis, insbesondere zur Praxis der Landwirtschaft, auseinandergesetzt und gesagt, die Theorie müsse sich aus der Praxis ableiten, die Chemie dürfe den Boden der Thatfachen nicht verlassen, die Theorie habe bis jetzt nur am „grünen“ (?) Aische gearbeitet, nur erst seit 10 Jahren, seit Viebig sei sie dem Bedürfnis des Lebens näher gebracht, aber von den Deutschen entweder mißverstanden oder geradezu ohne ernstliche Prüfung verworfen worden, nur die Engländer hätten die vom deutschen Gelehrten zuerst und mit Geschick aufgeschlossene neue Bahn richtig gewürdigt. Einige Beispiele wurden angeführt, um das großartige Streben der Engländer für Darstellung und Vernehrung kräftiger Düngemittel einleuchtend zu machen. Namentlich wurde auf die reichen Massen Ammoniak, das aus den Gasanstalten gewonnen werde, und auf den Urat aufmerksam gemacht, dessen düngende Kraft größer und verhältnismäßig wohlfeiler sei, als Guano der besten Art. Solche Wirksamkeit sei nur möglich, wo die Regierungen Chemiker für die Landwirtschaft angestellt hätten, in Sachsen Laboratorien agriculturnchemische Fragen gelöst würden. Sachsen sei in Deutschland „das einzige Land, wo ähnliche Einrichtungen jetzt mit großem Erfolge getroffen seien.“

Zu speziellen Fragen übergehend, wurde hervorgehoben, wie wenig Bodenanalysen seien, doch nur, um die für den Landwirth nützlichsten Bestandtheile des Kalks, des Humus und des Phosphors kennen zu lernen, und in dieser Beziehung sei es gerathen, die Steinarten als die Quelle der Ackererde zu kennen. Der Redner zeigte alsdann vier Steinarten, die im Königreich Sachsen die Grundlage und der Ursprung der Ackererde sind, im ganzen Gestein, in zerkleinerten Formen und in feiner staubförmiger Abwitterung vor, nämlich Glimmerschiefer, Gneis, Granulit und Serpentin- oder Grünstein. Unter diesen vier Arten des Gesteins gebe der Granulit den besten Boden, so namentlich in der Umgebung von Lommatzsch. Die Bestandtheile des Gesteins fanden sich überall wieder in der daraus entstandenen kulturfähigen Abwitterung, in der Ackererde. Vor allem sei es aber der Kalkgehalt, auf welchen der Landwirth zu achten habe. Humus finde sich nicht im Gestein, die natürliche oder künstliche Kultur bringe ihn in die Ackererde.

Nächst den Erden habe das Wasser einen großen Einfluß auf das Pflanzenleben. Als Beispiel diene die Einwirkung des eisenhaltigen Wassers auf die Erzeugung von Sumpfgäsern und Schülarten, deren wirtschaftliche Verwendung durch den Gehalt an Eisen und andern Stoffen sehr beschränkt, wenn nicht ganz aufgehoben sei. Es wurden drei Schülarten vorgelegt, welche gleichmäßig als Einstreu und zur Düngung verwandt worden, aber je nach ihrem Gehalt an schädlichen Stoffen in ihren düngenden Wirkungen abwichen. Eine Quantität Schül, auf versäuertem und eisenhaltigem Sumpfe gewaschen, gab nur  $1\frac{1}{2}$  Theil Aische, darin 4 Prozent Kali und einen Reichthum an Kieselerde, während eine gleiche Quantität des auf besserem Boden gewachsenen Böttcherschiffes  $3\frac{1}{2}$  Theil Aische gab, mit 27 Prozent Kali und Kali.

Nachdem die Unterschiede in den Aischen von Erbsen und Erbsenstroh, Raps und Rapsstroh, Kartoffeln und Kartoffelkraut, Roggen und Roggenstroh vorübergehend angebeutet und des Umstandes gedacht war, daß der sächsische Centralverein von Leipzig den Chemiker Dr. Wolf in Möckern als Vereinschemiker angestellt und zur Aus-

führung von Versuchen im Feld und Hofe und Stalle angewiesen habe, sprach der Vortragende über die „Mißgrube“, die er des Landwirths „Goldgrube“ nannte. Er legte eine Partie Exemplare eines gedruckten Aufsatzes „die Fauche oder Gülle als Düngemittel“ zur beliebigem Vertheilung auf die Tafel des Vereines und sprach nach Anleitung dieses Aufsatzes über die Bestandtheile und den Düngewerth des Urins, über mehrere feste und flüssige Auswürfe, über die Veränderungen des Urins bei längerer Aufbewahrung und über die Mittel zur Erhaltung der nur zu leicht verloren gehenden Düngekraft desselben. Der Vortrag enthielt in langer Auseinandersetzung das bisher Bekannte und wurde durch die üblichen Experimente veranschlicht.

In Betreff des Guano wurde der hauptsächlichste Inhalt der erwähnten Broschüre wieder vorgetragen und versichert, daß, wenn man den Magdeburger Morgen mit 1 Centner Guano düngt,  $10\frac{1}{2}$  Scheffel Weizen erndt (?), während man bei 2 Ctr. Düngeraufwand zu Raps davon eine Ernte von 13 Scheffel Rapskörner erhalten habe. In Sachsen, insbesondere in der Oberlausitz, werde der Guano seit 12 Jahren außerordentlich stark angewendet und die Erträge hätten sich verdoppelt. Der Guano ersetze den Stalldünger vollständig, ein einziger Centner sei so düngertüchtig wie 65 bis 70 Ctr. Stallmist. Wirkliche Thatfachen aus den Erfahrungen von namhaften Gütern über deren Fortschritte in den Erndterträgen und in Verbesserung und Veredlung der Viehzucht u. s. w. wurden nicht mitgeteilt, obwohl sie hin und wieder wohl vermist wurden.

Zum Schluß erwähnte der Sprecher, daß der sächsische Dekonominerath Geier in Dresden eine Niederlage von echtem unversäfftem peruanischen Guano in Halle errichten werde, um den Landwirthern der Umgebung den Bezug dieses echten Düngemittels zu erleichtern. Wie es hieß, werde der Kaufmann Jacob sich dem Unternehmen unterziehen.

Der Vortrag hatte so viel Zeit in Anspruch genommen, daß der Vorsitzende vorschlug, die übrigen Fragen des Programms fallen zu lassen und nur noch auf eine Anfrage des Vesperpräsidiums, „ob im Saalkreise wohl so viel Kartoffelvorräthe vorhanden seien, daß davon erhebliche Mengen an andere Kreise, die voraussichtlich im Frühjahr feinen Samen mehr haben würden, zum Marktpreise abgegeben werden könnten“, einging. Die Anfrage wurde zwar abschlägig beschieden, doch aber auch hinzugefügt, daß das drohende Nachsauen der Kartoffeln glücklicher Weise im Saalkreise nicht eingetreten sei, daß sich vielmehr die Kartoffeln jetzt ganz leicht hielten.

Der größte Theil der Gesellschaft vereinigte sich zuletzt zu einem freundlichen Abendessen und trennte sich erst gegen 8 Uhr.

### Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 13. bis 14. Februar.

- Im Kronprinzen:** Hr. Graf v. Schmetow a. Köln. Hr. Baron v. Krafow a. Posen. Hr. Rittergutsbes. Graf v. Solow a. Petersburg. Hr. Partik. Esch a. Wien. Die Hrn. Kauf. Weich a. Frankfurt, Wehner a. Breslau, Reimler a. Bremen, Prissen a. Aachen.
- Stadt Zürich:** Die Hrn. Kauf. Jahn a. Breslau, Beschütz a. Berlin, Wekerhansen a. Eisenberg, Ulfhof a. Worbear, Eohn a. Dessau, Wehsem a. Berlin. Hr. Amtm. Lütjoh a. Wimmelsburg. Hr. Postamtstr. Sanber a. Magdeburg.
- Goldner Ring:** Die Hrn. Kauf. Tenow a. Minden, Viebig a. Würzburg, Hr. Hüttenmstr. Ehlers u. Hr. Faktor Zimmermann a. Reichenburg. Hr. Stud. jur. Kreutzer a. Bonn.
- Englischer Hof:** Die Hrn. Kauf. Walter a. Bremen, Kämpfe a. Erfurt, Guttemus a. Ronsdorf. Hr. Rentier Friedrich a. Hamburg. Adv. Stein a. Magdeburg.
- Goldne Krone:** Die Hrn. Kauf. Köster a. Seltzfeld, Köster a. Naumburg, Dietrich a. Reichen, Sommer a. Wiesbaden. Hr. Stud. jur. Beifus a. Chemnitz. Die Hrn. Fabrik. Schwengler a. Magdeburg, Büllmeyer a. Meissen.
- Stadt Hamburg:** Hr. Erbherr u. Rittergutsbes. Graf v. Hohenthal a. Kösnigberg. Hr. Hauptm. v. Amelang u. Hr. Pleut. v. Würzburg a. Breslau. Die Hrn. Kauf. Gabriel a. Zerbst, Fischer a. Magdeburg, Thielemann a. Reichenburg, Hallensleben a. Leipzig.
- Goldne Kugel:** Hr. Brauer Rißling a. Wernigerode. Hr. Porzellanmaler Müller a. Langensalza. Hr. Kaufm. Eibmann a. Mainz.
- Magdeburger Bahnhof:** Hr. Prof. Stedert u. die Hrn. Stad. Sellinger u. Bogenhard a. Heidelberg. Fr. Baum a. Schönebeck.
- Thüringer Bahnhof:** Hr. Kriegs Rath Weid a. Berlin. Hr. Gutsbes. v. Brachmann a. Regensburg. Die Hrn. Kauf. Schnabel a. Hildesheim, Pächter a. Wukrow, Wehborn a. Weiskensfeld.

### Freie Gemeinde.

Sonntag den 16. Nachmittags 2 Uhr Vortrag von Wislicenus.

### Meteorologische Beobachtungen.

	13. Februar.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck *)	333,07 Par. L.	334,12 Par. L.	336,00 Par. L.	334,40 Par. L.	
Dampfdruck	1,90 Par. L.	1,81 Par. L.	1,51 Par. L.	1,74 Par. L.	
Relat. Feuchtig.	0,90 pCt.	0,86 pCt.	0,83 pCt.	0,86 pCt.	
Luftwärme	0,6 C. Rm.	0,6 C. Rm.	1,1 C. Rm.	0,6 C. Rm.	

\*) Alle Lufdruckbeobachtungen sind auf die Temperatur 0 Gr. Reaumur. reducirt.



# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 77.

Halle, Sonnabend den 15. Februar

1851.

Erste Ausgabe.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 2 1/2 Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 2 3/4 Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsre Zeitung ersuchen wir bei den Königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Aufendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

des Hallischen Couriers (Schwetschke)



und Brot stehenden Personen, welche nach Art ihrer Dienste und der dafür gewährten Belohnung nicht als Tagelöhner oder Gesinde angesehen werden können; endlich diejenigen Staats- und Gemeindefunktionäre, Ärzte, Notarien u. s. w., von denen nach ihrem Einkommen und ihren sonstigen Verhältnissen angenommen werden darf, daß sie den oben gedachten Steuerpflichtigen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit ungefähr gleichstehen.

Die dritte Hauptklasse endlich umfaßt diejenigen, welche zwar im Vergleich zu den der zweiten Hauptklasse Angehörigen auf einer höheren Stufe der Wohlhabenheit sich befinden, deren Gesamteinkommen jedoch noch immer mehr oder weniger hinter demjenigen Betrage zurückbleibt, welcher ihre Heranziehung zur klassifizierten Einkommensteuer bedingen würde.

§. 8. a) die Wohnung geschieht in der Regel nach Haushaltungen; b) zur Haushaltung gehört der Hausherr, oder wenn Frauen selbstständig eine Wirtschaft führen, die Hausfrau, mit ihren Angehörigen, denen sie Wohnung und Unterhalt geben; c) Personen, die mit Gehalt oder Lohn zu Dienstleistungen angenommen sind, sowie Kostgänger werden nicht zu den Angehörigen einer Haushaltung gezählt. (Schluß folgt.)

Berlin, d. 13. Febr. Der Staatsminister a. D. von Bodelschwingh ist nach Belmeide von hier abgereist.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel wird sich, wie man hört, künftigen Sonntag nach Dresden begeben. Der Fürst Schwarzenberg wird schon am nächsten Sonnabend von Wien abreisen, um ebenfalls am Sonntag in Dresden einzutreffen.

Die „Const. Corresp.“ vernimmt, daß die Beratungen über den Pressegesetz-Entwurf in der ersten Kammer bereits am nächsten Montage beginnen dürften. Die Regierung hat also nicht die Absicht, den Entwurf zurückzuziehen.

Dresden, d. 13. Febr. (Privatcorresp.) Ende dieser Woche sollen die beiden Ministerpräsidenten aus Wien und Berlin hier wieder eintreffen und ist dann die den kleinen Mächten zum Nachdenken gesetzte Frist abgelaufen. Jedenfalls bleibt Alles principaliter beim Alten und die Bundesakte dürfte nur zwei Hauptänderungen erleiden, nämlich in dem Stimmenverhältnisse, wobei man die kleineren Mächte in ein bis zwei Löpfe zusammenschüttet, und in den zeitlich schwarz auf weiß garantirten Landesverfassungen, welche zwar nicht total besseitigt, aber auf bloße Stände-(Curien-)Landtage, d. h. auf das umfangreichste Maß der Unschädlichkeit reduziert werden. Eine auch nur annäherungsweise Vertretung des Volkes beim Bundestage findet nicht Statt und hat sich Preußen durch seine dagegen ausgesprochene Antipathie dazu hergeben müssen, auch noch diese heiße Kastanie aus dem Feuer zu holen. Entschädigt man sich aller Motive und faßt die Thatfachen bloß in ihrer Nacktheit, bloß in der Knochenstruktur auf, so könnte es schwindeln machen, wenn man liest und hört, daß das geistesstumpfe altkatholische Baiern in den Konferenzen die Vertretung des Volkes bei dem Bunde bevorwortet und Preußen, das intelligente, in dessen Kapitale die Koryphäen der Wissenschaft wohnen, mit vollem Ernste diesem Ansinnen widerstrebt! Welche kolossale Begriffsverwirrung Statt findet, das liegt wieder in einem neueren Beispiele zu Tage. „Der vernünftige Fortschritt steht dem Rückschritte gar nicht so fern als man glaubt.“ Wenn ein geistreicher Mann diesen Satz aus Bizarrie vertheidigt, läßt sich dagegen nichts sagen; wenn er aber als Princip, als rettende Maxime hingestellt wird und zwar in einer Kammer und noch dazu in einer Preussischen Reichskammer und aus dem Munde des Hrn. von Gerlach, der sich wie sein Genosse Stahl überall mit voller Ueberzeugung ausdrückt, wenn solches da geschieht und weder eine Replik noch, wie sich